



JIRÍ WALDHAUSER

STRATEGIE DER GEMEINSAMEN ANTHROPOLOGISCHEN UND ARCHÄOLOGISCHEN FORSCHUNG DER LATÈNEZEIT IN BÖHMEN

ABSTRACT. — The Strategy of Joint Anthropological and Archaeological Research of the Bohemian La Tène Period.

The author has proposed close co-operation of the anthropologists (palaeodemographers and archaeologists) with the prehistorians, as an especially useful way of the study of the steadily growing amount of archaeological and anthropological materials. He has laid out the groups of problems to be solved regarding the Celtic settlement of Bohemia in the 6th—1st centuries B.C.

In the first part of his work he tries to reconstruct the number of inhabitants living in the Celtic homesteads, villages, oppida, settlement areas and regions in the whole of Bohemia. The respective palaeodemographic formulae are better known to the anthropologists and it would be logical to continue in the hitherto promising practice (Šaldová 1974; Waldhauser 1980) revealing that the homesteads and villages were inhabited by an average of 10—30 individuals. The number of inhabitants of the oppida reached several thousand — in the case of Závist it can be put at 3400 people. This means that the northern half of Bohemia was inhabited by about 50 000 people (compare situation in England in the same period, Cunliffe 1979). The results obtained through palaeodemographic methods can be confronted with other types of calculations (e.g. according to the capacity of cereal pits in the fully excavated homesteads). The Celtic burial grounds can give us in the joint study of the two scientific disciplines answers for various questions of the social structure (Waldhauser 1978), the relation of physical types to the graves (e.g. Čížmář 1978), family relationship, anthropological “reconstruction” of families or clans and of their genealogy (cf. Chochol 1978 with the desideratum of the standpoint of other anthropologists), but also a confrontation of the archaeologically and anthropologically determined sex, age, etc.

Other questions are connected with non-ritual burials in the settlements, e.g. with the strategy of recording these finds with the evaluation of the aspects of both disciplines (e.g. the infant burials are quite frequent in settlements, but appear only exceptionally in burial sites).

The author, although he is an advocate of the so-called genetic pool, endeavours the anthropologists to follow the autochthonous and exogenous populations in the anthropological record in 400—200/150 B.C., when the former population was probably replaced by a new one, and namely to follow the anthropological characters of the Celtic millennium in later times, when Bohemia was settled by Germanic people.

The conclusion has been focused on methodological conditions of co-operation between archaeologists and anthropologists. The author advocates swift publication of anthropological finds and of field reports every year. He appreciates very much the research carried out by M. Stloukal and his achievements, and also his co-operation with the Teplice Museum, including the publication of materials on some earlier finds (cf. Hanáková—Stloukal—Muška 1977).

Mit Hilfe der ausgedehnten Geländeforschungen der Nachkriegsperiode (z. B. Saldová 1971, Chochoł 1969, Čizrnář 1978, Chochoł 1978, Waldhauser 1980, Stloukal 1980, Motyková—Drda—Rybová 1978) aber auch durch Revision der älteren Fonds (Hanáková—Muška—Stloukal 1977, Stloukal 1978) wurde das anthropologische und archäologische Material der Keltenbesiedlung Böhmens im 6. bis 1. Jahrhundert v. u. Z. (zusammenfassend: Pleiner 1978, 501, 607—608), welches eine verhältnismässig solide Basis für die Lösung einer ganzen Reihe heikler Probleme und zwar gerade jener, die kaum die Forscher nur einer Disziplin meistern können, wesentlich erweitert; es ist dagegen sehr wahrscheinlich, dass in gemeinsamer enger Zusammenarbeit des Anthropologen/Paläodemographen und des Archäologen/Prähistorikers die Barriere wenigstens von einigen Fragen überwunden werden könnte. Letzten Endes brachte davon auch die jüngste Vergangenheit einige instructive Beispiele von denen die archäologische Interpretation der anthropologischen Skelette mit den physischen Handkaps auf der Begräbnisstätte bei Makotřasy (Čizrnář 1978, 139—140), oder die Konfrontation der anthropologischen und archäologischen Geschlechtsbestimmung in den böhmischen latènezeitlichen Skelettgräbern eine Erwähnung verdient (Waldhauser, 1979). Falls zu den methodisch geeigneten Arbeitsverfahren vor allem die Problematikumgrenzung (in maximaler Breite) gehört, die nebenbei bisher nicht entworfen ist, wird auf dieser Stelle gemeinsam mit einigen positiven Ergebnissen auch ein gesichteter Kreis der Archäologie- und Anthropologie-Probleme demonstriert.

2.1 REKONSTRUKTION DER EINWOHNERZAHL DER KELTSCHEN GEHÖFTE, DÖRFER, OPPIDA, SIEDLUNGSSAREALE, REGIONEN UND GANZ BÖHMENS

Mit steigender Anzahl der gänzlich oder fast total erforschten Begräbnisstätten Manětín—Hrádek (Saudská 1972), Radovesice (Waldhauser 1980), Tuchomyšl (Waldhauser, 1978, II, 194—5, Abb. 91—5), beziehungsweise der Gräberfelder, deren Ausmasse man mit grösster Wahrscheinlichkeit rekonstruieren kann (Kšice — Čertův Kámen) (Saldová 1974, 120 ff.), (Jenišův Újezd) (Waldhauser 1978, II, 193 ff.), steigt auch die Chance der Einwohnerzahlbestimmung der in Einzelfällen gänzlich durchforschten (Radovesice) (Waldhauser 1977a; ders. 1979a) Siedlungen, die von diesen Begräbnisstätten Gebrauch machten. Die bezüglichen paläodemographischen Methoden werden besser von den Anthropologen (vgl. Saldová, 1974, 148 ff.) (Methodik laut Gejvall, Acsadi u. s. w.) beherrscht und nach der Konfrontation mit den Archäologen können sehr positive Ergebnisse erbracht werden. Eine Erwähnung verdienen die bis heutzutage pionierartigen Erwägungen über die Einwohnerzahl,

die auf der Grabhügel-Begräbnisstätte Čertův Kámen (30—40 Individuen) (Saldová 1974, 148) bestateten, weiter auch die Schätzung der Individuenanzahl des Gehöftes bei Radovesice (Stloukal 1980, Waldhauser 1980), das archäologisch gemeinsam mit dem dazugehörigen Gräberfeld erforscht wurde (37 Begräbnisse; bei 30 %/100 Sterblichkeit von 8,5 Individuen laut Gejvall auch laut Acsadi), wovon Stloukal auf eine Gruppe von 10 Angehörigen schliesst, oder die Einwohnerzahlbestimmung eines Dorfes, wovon auf der Nekropole bei Jenišův Újezd 1 (132 Begräbnisse) ungefähr 20 bis 27 Menschen begraben wurden (Stloukal 1978, 202).

Man kann die Berechnungsmethodik der Einwohnerzahl des Závist-Oppidum entwerfen und zur Polemik vorlegen. Kennt man im Falle der Ebene-Gehöfte der keltischen Besiedlung aufgrund einiger Arten von Quellen die Einwohnerzahl eines Gehöftes auf ungefähr 1000 m² von etwa 10 Individuen (die Gehöfte in den Oppiden und der Landbesiedlung waren ungefähr gleich — vgl. Motyková—Drda—Rybová 1978, Abb. 25; Waldhauser 1979, 134, Abb. 15), kann man — unter Voraussetzung der rahmenweise gleichen Besiedlungsstruktur in den Oppiden und „auf dem Lande“ — die Einwohnerzahl des Závist-Oppidum auf 3400 Seelen schätzen. Man rechnet dabei mit der besiedelten Oppidum-Fläche im Ausmasse von ca. 34 Hektar — nach Abzug von Kommunikationen, von für die Besiedlung ungeeigneter Terrain-Gestaltung usw., einschliesslich der „Schanzen“ und anderer fast unbesiedelbarer Flächen, „offensichtlich der Reserve“ (Böhm 1946, 58). Das Hinterland, welches diese Oppidum-Einwohner zu ernähren vermochte, würden — laut Methodik von J. Kudrnáč, 1958, ders. 1961; ders. 1962) — die besiedelten Oikumena auf der Fläche ungefähr 100×150 km mit 400 Gehöften, also praktisch der ganze Ebene-Komplex der nördlichen Hälfte Böhmens mit Ausnahme der Unter-Erzgebirge-Region und des Ober-Elbflussgebietes, bilden.

Aus der Besiedlungsstruktur in den gut durchforschten Gebieten (das Förderungsgebiet der Braunkohlenreviere unter dem Erzgebirge), wo man weiss, dass in einem Gebilde (welches man als ein „Siedlungsareal“ definiert) wahrscheinlich gleichzeitig ein Dorf und zwei Gehöfte existierten, schätzen wir die Einwohneranzahl auf grob 50 Individuen (in den LT. B1 — LE. C1—Stufen). Bisher ist es die Sache einer mechanischen Berechnung, dass eine Region nach dem vorausgesetzten Schema von 18 Siedlungsarealen gebildet wurde (also 900 Individuen) und hat man in der Nordhälfte Böhmens laut der Landkarte der keltischen Skelettgräberfelder (Filip 1956, Abb. 18), rund 40 Regionen (meistens aber um eine Hälfte grösser als das verfolgte in dem Flussgebiet der Mittel-Bilina), dann kann man die Einwohnerzahl der keltischen Ethnizität in nördlicher Hälfte Böhmens auf rund minimal 50.000 Individuen schätzen (Waldhauser 1980; vgl. Clarke 1972, 830 ff.; Cunliffe 1978, 12 ff.).

Die aufgrund des Begräbnisstätte-Studiums durch paläodemographische Methoden gewonnenen Ergebnisse muss man aber mit einer anderen Art der Quellen konfrontieren:

1. Durch Berechnung der Einwohnerzahl gemäss der Vorratsgruben-Kapazität auf den völlig erforschten Gehöften (laut Methodik von J. Kudrnáč) konnten auf dem keltischen Gehöft bei Bilina rund 7—12 Menschen ihren Lebensunterhalt finden, wobei auch die notwendige Aussaat für das nächste Jahr erhalten blieb (Waldhauser—Holodňák, im Druck); die gewonnene Ziffer stimmt mit der paläodemographischen Berechnung von rund 10 Einwohnern des keltischen Gehöftes bei Radovesice fast überein (vgl. Stloukal 1980).

2. Durch Rekonstruktion der Ländereien in der Nähe von Meierhöfen und Dörfern im Rahmen der Siedlungsareale und der Regionen (Waldhauser 1980a, 108 ff.) des wirtschaftlichen Hinterlandes im Falle der Oppiden (welches sich beispielsweise beim Oppidum Závist entwickelt, Motyková—Drda—Rybová 1978, 150 ff.). Bisher wurde aus der böhmischen Nachbarschaft eine auf 5000 Seelen (oder „tausende“) proponierte Einwohnerzahl-Schätzung von dem Oppidum Staré Hradisko publiziert (Böhm 1946, 58); es wäre geeignet die Forschung in dieser Richtung auch in Böhmen auszubauen.

2.2 DIE PROBLEMATIK DER ANTHROPOLOGISCHEN UND ARCHAologischen ERFORSCHUNG DER KELTSCHEN GRÄBERFELDER DER STUFEN LT. B1 BIS LT. C1

Sie gehören zu den hochwertigeren Quellen, sowohl was die Quantität als auch was die Qualität angeht und von beiden Disziplinen kann man eine Beantwortung folgender Fragen erwarten:

1. Präzisierung der Erkenntnisse über die soziale Struktur (Anzahl und Altersgrenzen einzelner Grabausstattungs-träger, z. B. der Männer mit Ausrüstung — die Auffassung des Schwertes als eines funktionellen Ausstattungbestandteiles oder als eines Attributs bleibt in diesem konkreten Falle der Interpretation des Archäologen vorbehalten).

Die Problematik der Interpretation von Schwertern in Grabausstattungen scheint auch vom Standpunkt des Anthropologen gesehen sehr wichtig zu sein. Schon J. Filip (1956, 307—308) registrierte, dass nicht alle Männer Krieger waren: M. Čizrnář (1978, 139—140) wies aufgrund der anthropologischen Feststellungen darauf hin, dass die mit dem Schwert nicht ausgestatteten Männer in der keltischen Gesellschaft vor allem verschiedentlich durch verwehrte Personen vertreten waren (obgleich gerade J. Filip verschiedene Verletzungen der Männer mit Schwert-Ausstattung in Gräbern, z. B. mit Hiebunden auf Schädeln führt) und vermutet, dass „die Begräbnisausstattung mit Waffen also keinesfalls symbolisch die gesellschaftliche Stellung zum Ausdruck brachte, sondern funktionell war“. Im Falle von Jenišův Újezd wurde das Vorkommen von Schwertern im Grabe so beurteilt, dass das Schwert — im Unterschied zur Mehrzahl der Grabausstattungsgegenstände — für ein Attribut, also nicht für einen funktionellen Bestandteil der Grabausstattung gehalten wurde (Waldhauser 1978, II, 206—212).

2. Die Geschlechts- und Altersbestimmung den anthropologischen Charakteristiken nach einerseits und der Ausstattungsart andererseits (bestimmte Garnituren — d. h. festgelegte Art der Gräberausstattungen — pflegten, wenigstens in Böhmen, entweder Männern oder Frauen oder Kindern bestimmt zu sein und in manchen Fällen auf den Altersgrad des Verstorbenen begrenzt waren, z. B. die Begräbnisse mit dem Oberarmring, garn. 600, gehörten alten Individuen; Waldhauser 1979, 57—58).

3. Die Verwandtschaft der Individuen und die Möglichkeit der „anthropologischen Rekonstruktion“ der Familien oder Sippen und ihrer Genealogie (diesen ganz neuen Blick hat die fundierte Bearbeitung der Begräbnisstätte bei Makotřasy erschlossen (Chochoł 1978, 159—163; Čizrnář 1978, 140). Es scheint angebracht zu sein, dass a) dazu auch andere Anthropologen ihren Standpunkt einnehmen, b) mit archäologischen Erkenntnissen konfrontiert wird (z. B. auf der Begräbnisstätte bei Jenišův Újezd werden in dem Bestattungsverlauf zwei isolierte Gräbergruppen als „Familiengemeinschaften“ interpretiert, ob sie also auch anthropologisch bestimmte Verwandtschaftsmerkmale aufweisen (Waldhauser 1978, II, 188 ff., Abb. 82), c) neue Methoden (Serologie) angewandt werden (vgl. z. B. die Ergebnisse der ungarischen Forscher, Alba Regia XIX, 1975, 46).

4. Die Beziehung der physischen und selten auch geistigen (?) Handkaps (Wirbelsäuleverletzung, Handbewegungslosigkeit, Gicht: Hug 1962, 11 ff., Chochoł 1978 u. s. w.) zu dem Charakter der Grabausstattung und zu der Eigenart der Grabrubengestaltung (z. B. Steinverschüttung knüpft im Raum unter dem Erzgebirge an Bauchlage-Begräbnisse an (Waldhauser 1978, II, 163 ff., Abb. 63).

5. Die anthropologischen Charakteristiken der exogenen Individuen auf den keltischen Gräberfeldern (in Ausnahmefällen sind von den Gräberfeldern auch Individuen einer der Ausstattung nach nicht-keltischen Ethnizität bekannt, z. B. das Grab Nr. 44 aus Jenišův Újezd (Pauli 1978).

6. Die Unterschiede in der Skeletterhaltung auf den keltischen Gräberfeldern (Erklärung einer Erscheinung, dass bei jüngster Erforschung eines kompletten Gräberfeldes bei Radovesice die Skelette ohne Ausstattung unverhältnismässig besser erhalten waren als diejenigen mit Grabausstattungsgegenständen, obgleich der Gutachtend des Geologen nach das Liegende vollkommen identisch war (Waldhauser, 1980); hängt es mit grösserem Inhalt an Mineralien in der Nahrung zusammen, handelt es sich um dasselbe Ethnikum? Ein ähnlicher Zustand der Skelett-Erhaltung kann auch auf dem Beispiele der Begräbnisstätte bei Jenišův Újezd rekonstruiert werden (Stloukal 1980, 198—200, Tabelle 14); dazu gehört auch die Forderung der Beteiligung eines Anthropologen und Geologen oder Pedologen an der archäologischen Erforschung in solchen Fällen, wo es zu ausserordentlichen Situationen kommt (die proponierten Skelettgräber der LT A—Stufe auf der Begräbnisstätte Manětín—Hrádek, wo die osteologischen Überreste überhaupt nicht erhalten waren (Soudská, 1972, 299) — was im süd-

lichen Teile Böhmens notorisch dem spezifischen Liegenden zugeschrieben wird, obwohl in der Lokalität Plešň-Roudná aus derselben Periode die Skelette ohne Schwierigkeiten erfasst wurden (Hinweis D. Soukupová, Museum Plešň).

7. Die Lösung der Disproportion im Problem, dass die anthropologischen Bestimmungen der keltischen Skelette aus Böhmen keine (bis auf rare Ausnahmen) Individuen älter als 60 Jahre aufweisen, während im Ausland diese Fälle bekannt sind (Krämer 1964, 10; Bestimmung des Anthropologen H. Preusschoft).

8. Die Problematik der Kinderbegräbnisse beruht in dem Umstand, dass der demographischen Kurve nach nicht alle Kinder den Gräberfeldern begeben wurden (vgl. Polenz 1971, 60 bis 61, 89), was ohne Zweifel mit der archäologischen Erscheinung der Kinderskelettfunde in den Siedlungen und in den Oppiden zusammenhängt (diesbezüglich fehlt eine Gesamtstudie, in der vor allem die Daten über das Alter der Kinderskelette von den Gräberfeldern und aus den Siedlungen gesammelt werden sollten; siehe näher unten).

2.3 DIE NICHT-RITUELLEN BEGRÄBNISSE IN SIEDLUNGEN UND AUF DEN OPPIDEN

Diesem Problem wurde zwar in Einzelfällen die grösste archäologische und anthropologische Aufmerksamkeit gewidmet, selbstverständlich soweit es zur Publikation kam, jedoch das Desideratum einer komplexen Auswertung der heute schon verhältnismässig zahlreichen nichtrituellen Begräbnisse und einzelner menschlicher osteologischer Überreste (Slechtla 1898, 107 ff., Šneidrová 1955, 188 ff., Pleslová 1958, Pleiner 1958, 119 ff., Zápotocký 1962, 45 ff., Knor 1964, 109 ff., Mašek—Slabina 1966, 698, Budinský 1969, 338 ff., Waldhauser 1976, 55 ff., ders. 1977, 150 ff., u. s. w. unpubl. Fundorte) bleibt übrig. Die Aufmerksamkeit kann an folgendes gezielt werden:

1. Die Daten-Ansammlung über die nicht-rituellen Begräbnisse und Funde der zerstreuten Menschenknochen vom Standpunkte des physischen Habitus und der eventuellen Eigentümlichkeiten, weiter auch der paläodemographischen Charakteristiken (z. B. Vorkommen von bestimmten Altersklassen, z. B. Infans I an Siedlungen überwiegt, dagegen fehlt es auf den Gräberfeldern).

2. Der Gesamtüberblick des Zustandes der menschlichen osteologischen Überreste beim Fund in situ (z. B. ganzes Skelett, Calva u. s. w.), z. B. auf der keltischen Siedlung bei Radovesice bildet einen grossen Teil der zerstreuten menschlichen osteologischen Überreste die Calva, (unpubl.), was direkt zur Konfrontation mit Nachrichten der antiken Autoren (aber auch mit weiteren archäologischen Analogien — Altar mit Schädeln auf der Lokalität Roquepertuse (Moreau 1961, 111, Taf. 58) — die über den Schädelkult sprechen, herausfordert).

3. Die Beglaubigung der archäologisch verfolgten Konfliktsituationen in dem Sinne, falls das osteologische Material Spuren von Gewalteingrif-

fen aufweist (mit vorbildlichen positiven Ergebnissen kann sich die vorläufige Auswertung des Horizontes mit menschlichen osteologischen Überresten aus den 70/60 Jahren auf dem Oppidum Závist rühmen (Motyková—Drda—Rybová 1978, 124—125); dem Konflikt-Zeitraum auf der Wende der LTA/Blas-Stufen (rund um das Jahr 400) verbunden mit der Einwanderung der historischen Kelten nach Böhmen können die relativ zahlreichen nicht-rituellen Begräbnisse in den Siedlungen (Waldhauser 1979a, 123), z. B. Hrađa, Radovesice, Stehelčevce, Praha-Bubeneč, u. s. w. entsprechen.

4. Wenn die aufgrund der paläodemographischen Methodik der Begräbnisstätte-Materialien durchgeführten Berechnungen bestimmte Angaben aufweisen, wie soll man diesen gerade die nicht-rituellen Begräbnisse aus den Siedlungen (die praktisch nicht „in ihrer Gesamtheit“ untersucht werden können) zurechnen.

2.4 DIE KONTINUITÄT DER KELTISCHEN POPULATION IM VERLAUF DER KRISEN-PERIODEN

2.4.1 DIE KONTINUITÄT DER KELTISCHEN POPULATION AUS DER STUFE LTA (5. JAHRHUNDERT) IN DIE STUFE LT B1 (4. JAHRHUNDERT)

Die keltische Bevölkerung Böhmens im 5. Jahrhundert wird einstimmig als die prähistorischen Kelten („Protokelten“) bezeichnet, im Gegensatz zu dem folgenden Jahrhundert, wo sie von den historischen Kelten überdeckt wurde. In der Nordhälfte Böhmens kann man archäologisch die Einwanderung der exogenen Bevölkerung der historischen Kelten aus dem Oberrheinland und der Nordschweiz, aus Burgund oder Lorraine invadierend auf der Wende des 5./4. Jahrhunderts (Lorenz 1978, 102—105, Waldhauser 1979a, 122—124) erwarten und es wird das Überleben der autochthonen Population (der prähistorischen Kelten) tradiert (Filip 1956, 284 ff., Pleiner 1978, 600 u. s. w.). In diesem Zusammenhang ist es nötig dem Anthropologen folgende konkrete Fragen zu stellen:

1. Ob Unterschiedlichkeiten der anthropologischen Charakteristiken der leider nicht zahlenmässig starken Materialien aus Brand- und Skelettgräbern aus der Stufe HD und LTA (6. bis 5. Jahrhundert) einerseits und den Latène-Skelettgräbern aus den Stufen LT B1 bis LT C1 (4. bis Beginn des 2. Jahrhunderts) andererseits bestehen (wenn ja, dann liegt die Frage nahe, ob der „Bestandteil“ der prähistorischen Kelten auch „innerhalb“ der Begräbnisstätten der historischen Kelten identifiziert werden kann, was ein wenig mehr realistisch als die archäologischen Quellen das „Überleben“ der prähistorischen Kelten unter der nivellisierenden materiellen Kultur und dem Begräbnisritus der historischen Kelten andeuten könnte).

2. Ob man in einer Vergleichsstudie an anthropologische Ähnlichkeiten der historischen Kelten aus den böhmischen Latène-Skelettgräberfeldern mit Kelten in der Region des Expansions-Ausgangspunktes im Oberrheinland, in der Nordschweiz und

im Teile Ost-Frankreichs (was die archäologischen Unterlagen unterstützen würde) — hinweisen könnte; man kann auch hinzufügen, dass der bestehende Skelettfond auf beiden Gebieten verhältnismässig zahlreich und publiziert ist (Hug 1962; Verzeichnis siehe bei Lorenz 1978a, 328—339).

2.4.2 DIE KONTINUITÄT DER KELTISCHEN POPULATION AUS DER STUFE LT C1 (1. HALBTE DES 2. JAHRHUNDERTS) IN DIE STUFE LT C2 (2. HALBTE DES 2. JAHRH. UND 1. HALBTE D. 1. JAHRH.) IN NORDWESTBÖHMEN

Für das Gebiet unter dem Erzgebirge und das Egerthal wurden neuerlich Indizien über die Austauschmöglichkeit der keltischen Bevölkerung durch die nicht-keltische und zwar in der 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts gebracht (W. Stöckli, N. Venclová, P. Drda). Mit Rücksicht auf nur zwei aus der Zeit nach dem event. „Austausch“ der Population erhaltene Skelette aus Siedlungen kann heute schwer eine anthropologische Untersuchung unternommen werden; vielleicht erst in der Zukunft, wenn weitere anthropologische Materialien ausgegraben werden.

2.4.3 DIE KONTINUITÄT, BESSER GESAGT DIE ÜBERLEBENS-MÖGLICHKEIT DER KELTISCHEN POPULATION AUS DER STUFE LT D1 (1. HALBTE DES 1. JAHRH.) NACH DER GERMANISCHEN BESCHLAGNAHME DER NÖRDLICHEN HALBTE BÖHMENS

Der historisch und archäologisch beglaubigte Austausch der Kelten durch die Germanen in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts v. u. Z. wurde anthropologisch durch den Vergleich des germanischen Populationsmusters von Tišice mit dem hallstattzeitlichen anthropologischen Material verfolgt (Chochol 1963, 438 ff.). Angebracht wäre auch eine weitere Gegenüberstellung zwischen den früheren zahlenmässig schwachen anthropologischen Fonds aus den Latène-Skelettgräberfeldern und den nicht-rituellen Begräbnissen und den osteologischen Menschenresten aus Siedlungen und vor allem aus dem Oppidum Závist (Motyková—Drda—Rybová 1978, 18, 124—125). Verfolgt man die Relikte der keltischen materiellen und geistigen Kultur in der germanischen Umgebung gegen Schluss der Latène-Zeit und zum Beginn der Römerzeit (was aber nicht unbedingt das Überleben der ursprünglichen Population heisst) (Motyková 1977, 239 ff.), wäre es wieder entscheidend, ob die Anthropologen den „Bestandteil“ historischer Kelten auf „germanischen“ Brand- und Einzelskelettgräbern zu identifizieren fähig sind (wenn diese Untersuchungsart eigentlich die Möglichkeiten der Anthropologie als Wissenschaft nicht überschreitet).

2.5 DAS VERHÄLTNISS DES DOLICHOKRANEN UND BRACHYKRANEN BESTANDTEILES IN DER POPULATION DER HISTORISCHEN KELTEN

Aus dieser Relation wurden, obwohl mit Vorbehalt, verschiedene Interpretationen gezogen, z. B. falls die keltischen Invasoren „kurzschädlig“ wä-

ren, so hätte ihr Verhältnis zu der älteren keltischen dolychokränen Population 1:1 ausgemacht (Chochol 1978a, 607). Es wäre nötig: 1. Eine Gesamtauswertung dieser Merkmale nicht nur aus dem Fond der Gräberfelder, aber auch aus Siedlungen und von Oppiden. 2. Die Erwägungen über die Eignung dieser Methode zur Unterscheidung der endogenen und exogenen Bevölkerung (einschliesslich der Musterhäufigkeitsbestimmung) und zwar auch in einer Reihe der in diesem Aufsatz angeführten Probleme, welche für die Problemlösung genügend wäre (der bis 1973 angewandte Fundfond beträgt 63 Schädel aus 23 Lokalitäten, Chochol 1978a). Hierher gehört wohl auch das Bedürfnis der Gesamtcharakteristik der keltischen Population in Böhmen und zwar aufgrund des bisher gewonnenen anthropologischen Materials.

3.0 DIE ORGANISATORISCHEN VORAUSSETZUNGEN FÜR DIE ZUSAMMENARBEIT DER ANTHROPOLOGIE UND ARCHÄOLOGIE

Die bisherigen Ergebnisse sind offensichtlich als verhältnismässig erfolgreich zu werten und deshalb kann man die organisatorischen Voraussetzungen als entsprechend bezeichnen. Erwähnenswert ist nur ein einziger Umstand, wo man wohl noch etwas verbessern könnte. Über den heutigen Zustand des latènezeitlichen osteologischen Materialfonds stehen keine kompletten publizierten oder Archivinformationen zur Verfügung, so dass man in der Praxis drei Erscheinungen begegnet.

1. Die Archäologen übergeben dem Anthropologen aus den Forschungen entweder alles, nur teilweise oder kein anthropologisches Material, entweder in Form einer Entleerung oder sie deponieren es direkt an den anthropologischen Arbeitsstellen.

2. Der Anthropologe wendet sich an die Archäologen mit dem Wunsch um das konkrete Material.

3. Man hat mit der Verarbeitung und Gesamtauswertung einiger älteren anthropologischen Fonds den Administrationseinheiten nach angefangen.

Ein gewisses Prozent der anthropologischen Materialien entzieht sich der Verarbeitung (z. B. aus den neuen Forschungen das Massenbegräbnis aus Tuchomyšl, unveröff. Forschung des Autors und D. Koutský, das Massenbegräbnis aus Bubeneč, Mašek, Sabina 1966, 698, aus der Nachkriegszeit, die Museumfonds in Duchcov u. s. w.); oft findet man darüber in der Literatur nicht einmal eine Erwähnung. Es wäre erwägenswert, ob die neuen anthropologischen Funde aus den archäologischen Forschungen nicht jährlich, z. B. in einer anthropologischen Analogie der archäologischen Edition „Výzkumy v Čechách“ 1975 (BZO) (Forschungen in Böhmen 1975 (BZO), die in Rotaprint-Druckform Informationen über die Lokalitäten, Art des Fundes, Charakteristik des menschlichen osteologischen Materials, Zeitangabe und hauptsächlich über den Lagerungsort und Weise mit Angabe der Zuwachs- oder Inventarnummer bringen) publiziert werden sollten. Die älteren anthropologischen Fonds,

hauptsächlich aus der Vorkriegszeit stammend, könnten (mit neuem Fonds) zusammenfassend publiziert und ausgewertet werden (z. B. Hanáková—Muška—Stloukal 1977, Hanáková 1980), wozu auch der gegenwärtige Trend zielt.

4.0 SCHLUSSFOLGERUNG

Es ist zweifellos ein beiderseitiger Beitrag (insbesondere für die Keltenforschung), dass in letzter Zeit die Intensität der Zusammenarbeit der Anthropologen und Archäologen zunimmt. Es ist wohl eine ethische Bemerkung angebracht, dass die Archäologen „ihre“ Skelette der Anthropologie als ein Ganzes übergeben und zwar so, dass diese Materialfonds wissenschaftlich allen Forschern zugänglich gemacht werden.

LITERATUR

- BÜHM J., 1946: *Naše nejstarší města*, Praha.
- BUDINSKÝ P., 1969: *Výskum hostomického sídliska v roce 1966 Archeologické rozhledy XXI: 320—340.*
- CLARKE D. L., 1972: *Models in archaeology*. 830—869, London.
- CUNLIFFE B., 1978: Settlement and population in the British iron age, *British archaeological reports* (suppl. 48): 3—24.
- ČIŽMÁŘ M., 1978: Keltské pohřebiště v Makotřasích, okres Kladno, *Památky archeologické LXIX: 117—144.*
- FILIP J., 1956: *Keltové ve střední Evropě*, Praha.
- HANÁKOVÁ H., 1981: Laténské kostry ze severozápadních Čech, *Anthropologie XIX: im Druck.*
- HANÁKOVÁ H., STLOUKAL M., MUŠKA J., 1977: Antropologické nálezy ze severozápadních Čech převzaté ze starších fondů krajského muzea v Teplicích, *Sborník Národního muzea XXXIII-B: 159—266.*
- HUG E., 1962: Die anthropologische Sammlung im Naturhistorischen Museum Bern, *Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft in Bern NF 13: 1—55.*
- CHOCHOL J., 1969: K problematice první poloviny prvního tisíciletí př. n. l., *Archeologické rozhledy XXI: 626 až 641.*
- CHOCHOL J., 1963: Antropologický rozbor žárových pozůstatků z pohřebiště římského období v Tišicích, *Památky archeologické LIV: 438—466.*
- CHOCHOL J., 1978: Antropologická charakteristika laténské skupiny z Makotřas, *Památky archeologické LXIX: 145—170.*
- CHOCHOL J., 1978a: *Pravěké dějiny Čech* (Hrsg. R. Pleiner), 501, 606—607, Praha.
- KNOR A., 1964: Laténské nálezy ze Stehelčevsi, okr. Kladno, *Archeologické studijní materiály I: 109—125.*
- KRÄMER W., 1964: *Das keltische Gräberfeld von Nebringen (Kreis Boblingen)*, Stuttgart.
- KUDRNÁČ J., 1958: Staroslovanské obilnářství v českých zemích, *Památky archeologické XLIV: 478—498.*
- KUDRNÁČ J., 1961: Rekonstrukce přirozené krajiny v okolí zkoumaných hradišť a osad, *Památky archeologické III: 609—615.*
- KUDRNÁČ J., 1962: Otázka velikosti zázemí k výživě člověka v době hradištní, *Archeologické rozhledy XIV: 693—697.*
- LORENZ H., 1978: Überlegungen zum Auftreten der Latènekultur (LT B1) in Nordwestböhmen, In: *Das keltische Gräberfeld bei Jenišův Újezd in Böhmen, I* (Hrsg. J. Waldhauser), 102—105, Teplice.
- LORENZ H., 1978a: Totenbrauchtum und Tracht, *Bericht der Römisch-Germanischen Kommission 58: 1—380.*
- MASEK N., SLABINA M., 1966: Dvacet let archeologického výzkumu v Praze, *Archeologické rozhledy XVIII: 639 až 700.*
- MOREAU J., 1961: *Die Welt der Kelten*. Stuttgart.
- MOTYKOVÁ K., 1977: Das Fortleben latènezeitlicher Traditionen im Verlauf der älteren römischen Kaiserzeit in Böhmen, *Symposium Ausklang der Latène-Zivilisation und Anfänge der germanischen Besiedlung im mittleren Donaugebiet*, 239—248, Bratislava.
- MOTYKOVÁ K., DRDA P., RYBOVÁ A., 1978, *Závist, keltské hradiště ve středních Čechách*, Praha.
- PAULI L., 1978: Fremdformen im Frauengrab 44, In: *Das keltische Gräberfeld bei Jenišův Újezd in Böhmen, II* (Hrsg. J. Waldhauser), 93—101, Teplice.
- PLEINER R., 1958: Úvaha o halštatsko-laténské sídlištní keramice severozápadních Čech, *Památky archeologické XLXIV: 119—142.*
- PLEINER R. (Hrsg.) 1978: *Pravěké dějiny Čech*, Praha.
- PLESLOVÁ-ŠTIKOVÁ E., 1958: Nález laténské chaty s hromadným pohřbem na Hradech, okr. Mnichovo Hradiště, *Památky archeologické XLVIX: 143—158.*
- POLENZ H., 1971: *Mittel- und spätlatènezeitliche Brandgräber aus Dietzenbach, Landkreis Offenbach am Main, Langen.*
- SOUDSKÁ E., 1972: Pozdně halštatské a starolaténské pohřebiště v Manětíně-Hrádku, *Archeologické rozhledy XXIV: 295—304.*
- STLOUKAL M., 1978: Anthropologisches Material und demographische Analyse, In: *Das keltische Gräberfeld bei Jenišův Újezd in Böhmen, I* (Hrsg. J. Waldhauser), 195—203, Teplice.
- STLOUKAL M., (im Druck): Kostry z laténské pohřebiště u Radovesic. (*Sborník J. Filipovi k osmdesátinám, Praha.*)
- ŠALDOVÁ V., 1969: Konfrontace antropologického rozboru žárového pohřebiště v Nynicích se závěry archeologickými, *Archeologické rozhledy XXI: 642—653.*
- ŠALDOVÁ V., 1971: Pozdně halštatské ploché hroby v západních Čechách a jejich vztah k současným mohylám, *Památky archeologické LXII: 1—132.*
- ŠALDOVÁ V., 1974: Halštatské mohylové pohřebiště u „Čertova kamene“, k. ú. Kšice, okr. Tachov, *Archeologické rozhledy XXVI: 120—151.*
- SLECHTA J., 1896: Osada Brzve, *Památky archeologické XVI: 107—109.*
- SNEIDROVÁ K., 1955: Laténská osada u Tuchlovic na Novostránecku, *Památky archeologické XLVI: 185—206.*
- WALDHAUSER J., 1976: Sídliště podmokelské skupiny u Neštěmic (okr. Ústí n. L.), *Památky archeologické LXVII: 31—84.*
- WALDHAUSER J., 1977: Keltské sídliště u Radovesic v severozápadních Čechách, *Archeologické rozhledy XXIX: 144—177.*
- WALDHAUSER J., 1979: Konfrontation der anthropologischen und archäologischen Ermittlung von Männer-, Frauen- und Kindergräbern auf den keltischen Nekropolen Böhmens, *Anthropologie XVII: 55—62.*
- WALDHAUSER J., 1979a: Beitrag zum Studium der keltischen Siedlungen, Gräberfelder und Oppida in Böhmen, *Mouvements celtiques du Ve au Ier siècle avant notre ère* (Hrsg. P.-M. Duval, V. Kruta), 117—156, Paris.
- WALDHAUSER J., 1980: Keltské pohřebiště u Radovesic v severozápadních Čechách, *Archeologické rozhledy XXXII: 623—626.*
- WALDHAUSER J., 1980a: *Keltische Region am Mittellauf des Flusses Bílina* (unpublizierte Kandidatarbeit), Praha.
- WALDHAUSER J., (Hrsg.) 1978: *Das keltische Gräberfeld bei Jenišův Újezd in Böhmen*, Band I—II, Teplice.
- WALDHAUSER J., HOLODŇÁK P., (im Druck): Keltský dvorec fáze LT. B1a z Bíliny, *Památky archeologické.*
- ZÁPOTOCKÝ M., 1962: Halštatsko-laténský zahloubený objekt kultovního charakteru z Libkovic u Duchcova, *Archeologické rozhledy XIV: 22—47.*

Dr. Jiří Waldhauser
Muzeum Teplice
Zámecké náměstí 14
415 00 Teplice — CS